Was unsere Leser schreiben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **55 (1972)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unzeitgemässe Aphorismen

Es gibt Leute, die immer obenauf schwimmen. Man frage nicht nach ihrem Tiefgang.

Die Dummheit der einen ist eine Gottesgabe für die andern, die sie ausnützen.

Der Mensch hat die Distanz zum Mond überwunden. Nun müsste er bloss noch die Distanz zu seinem Nächsten überwinden können.

Die Erde ist ein alter, guter, manierlicher Planet. Erst die heutigen Techniker haben ihr eine Zeitzündung eingebaut.

Je kleiner die Welt wird, desto grösser sollten die Menschen sein. Aber die schwören nur auf die Fortschritte, die sie selber klein werden lassen.

Der technische Fortschritt der Menschheit fördert ihren geistigen Rückschritt.

Was uns fehlt: eine Zeitung, die keine Mitarbeiter sucht, sondern Mitstreiter.

Jede Barbarei legt sich ein kulturelles Mäntelchen um.

Die alten Raubritter sind noch nicht ausgestorben. Sie haben sich bloss einen andern Namen zugelegt.

Für Lügen werden hohe Preise bezahlt. Wahrheiten sind weniger gefragt.

Die Macht berauscht mehr als der Alkohol. Sie ist deshalb auch gefährlicher als jener.

Wer gegen den Strom schwimmt, wird nicht ernstgenommen. Und doch ist jeder Gedanke ein Schwimmen gegen den Strom der Gedankenlosigkeit.

Die Kriegsminister sind alle zu Verteidigungsministern geworden. Wenn das so weitergeht, bezeichnen sie sich eines Tages als Friedensminister.

Ueberspitzt ausgedrückt: die Tugenden der Reichen sind die Laster der Armen.

Genügsamkeit ist eine Tugend, die den Armen von den Reichen gepredigt wird.

Mit viel Geld lässt sich sogar ein Gewissen ersetzen.

Da ihn niemand anbetete, betete er sich selber an.

Der Politiker: Gewalt in der Politik lässt sich nicht rechtfertigen, es sei denn, sie gehe von mir aus.

Recht: der Stärkere beansprucht es, der Schwächere findet sich mit ihm ab.

Leider tötet die Lächerlichkeit nicht; das beweisen alle Diplomaten und Generäle in vollem Kriegsschmuck.

Bissige Hunde werden angekettet, bissige Generäle lässt man frei herumlaufen.

J. Stebler

Wein trank.» Wer denkt dabei nicht — um eine Folgerung vorwegzunehmen — an das katholische Messopfer (Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi) oder an die Bibelstelle Joh. 6, 56: «Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm.»
Aber zurück zu den Sumerern! Das Wissen um diese Dinge wurde vor allem von Zauberärzten und Propheten bewahrt, die es eifersüchtig hüteten. So rettete sich der Kult des heiligen Pilzes bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. In dem römisch besetzten Palästina wurden alle Sekten heftig bekämpft, so auch besonders der Pilzkult, da dessen rauschbesessene Anhänger oft auch offenen Widerstand leisteten. Um den Kult nicht untergehen zu lassen, bedienten sich die Eingeweihten einer List: Die Pflanzen, und hier besonders die Pilze, die der Hauptgegenstand der Verehrung waren, stattete man mit menschlichen Eigenschaften und Namen aus, d. h. man personifizierte sie. Allegro spricht hier von einem «literarischen Trick». «Man musste», schreibt er, «nur die Geschichte eines Rabbi Jesus erzählen und ihn darin mit Namen und Kräften der Zauberdroge ausstatten ... Er musste eine Nächstenliebe predigen, die sogar die verhassten Römer umfasste. So konnten, hoffte man, selber die Todfeinde getäuscht werden, wenn ein solches Geschichtenbuch in ihre Hände kam, so dass sie sich um das Treiben der Geheimkulte in ihrem Imperium nicht weiter kümmern würden. — Die List schlug fehl» (S. 12). Die von den Römern gehassten und verachteten Kultanhänger wurden zu Tausenden ermordert. Nun geschah etwas Unerwartetes:
«Was ursprünglich eine Tarnung war, wurde selbst für jene zur Falle, die sich als geistige Erben der Mysterienreligion betrachteten und sich den Namen ‚Christen' beilegten. Vor allem vergassen sie oder strichen sie aus dem Kult und aus ihrem Gedächtnis das wichtigste Geheimnis, von dem ihre ganze religiöse und ekstatische Erfahrung ausging: die Namen und Definitionen für das Ausgangsprodukt des Rauschmittels, den Schlüssel zum Himmel, den heiligen Pilz» (S. 12). Es war die Geburtsstunde des Christentums. Bei dieser Sachlage besteht der Verdacht, dass viele Personen der Bibel gar nicht existiert haben, sondern nur personifizierte Pilzbezeichnungen waren, wie ihre bis ins Sumerische hinein verfolgbaren Namen ja auch sehr oft verraten. «Alles spricht dafür, dass es keinen wirklichen Jesus von Nazareth gegeben hat — zumindest keinen, der mit der Sekte der Christen zusammenhing — und auch keinen Johannes den Täufer, Petrus, Johannes, Jakobus usw. Mit den Namen wirklicher Personen, der Angabe ihrer Wohnstätten und Angehörigen hätten die Schreiber ihre Freunde, die einem bei der Obrigkeit verhassten Kult anhingen, ins Verderben gestürzt.»
Soweit Allegro. In den 220 Seiten des Werkes findet sich eine unerschöpfliche Fülle von Erkenntnissen, Beispielen und Beweisen. Das Buch ist allgemeinverständlich geschrieben. Für den Wissenschaftler ist ein 140 Seiten umfassender Anhang vorhanden, der in Sumerisch, Hebräisch, Arabisch und weiteren altorientalischen Sprachen sowie in Griechisch und Lateinisch die Beweise liefert.

Marianne Cleff in
«Freies Denken», Dortmund

Was unsere Leser schreiben

Kritische Aeusserungen

Zu Ihren «bewährten Mitarbeitern» gehören einige, die beim Wort oder Begriff Deutsch-Faschismus nur noch rot sehen und in neurotischem Hass den grössten Unsinn schreiben. Sogar die alten Germanengötter müssen herhalten. Diese Pamphlete sind zuu dumm, als dass man sich darüber ärgern könnte, sie sprechen jedoch nicht für «Freidenker».
Es ist zweifellos ein Verdienst Ihrer Bewegung, die wahren Praktiken der Kirchen aufgezeigt und viele Menschen vom autoritären Glaubenszwang befreit zu haben. Für Kirchenaustritte in Deutschland brauchen Sie nicht mehr besorgt zu sein, das erledigen die Kirchen jetzt selbst.
Wenn Sie dem Menschen den Glauben nehmen, was können Sie ihm mit Ihrer materialistischen Weltanschauung dafür bieten? Ich finde herzlich wenig.

Was ist mit der Seele des Menschen? Sie können sie nicht leugnen, denn es gibt ja sogar eine Seelen-Wissenschaft, die Psychologie. Und auf Wissenschaft schwören Sie doch. Es gibt auf diesem Gebiet nicht nur Herrn Freud, und wird hoffentlich noch viele andere geben.

Endlich bin ich zum Schluss gekommen, dass gerade der Materialismus ganz besonders blind am «Stein der Weisen» vorbeitappt.

K. D. Berlin 45

Unsere Antwort

Leider nennen Sie die «bewährten Mitarbeiter» nicht bei Namen, so dass wir sie nicht — falls Ihre Vorwürfe zutreffen — zurechtweisen könnten. Der Faschismus allerdings hat unsere Sympathien nicht, der deutsche, der Nationalsozialismus, war eine besonders widerwärtige Form.

Sie haben recht: Der Welt des Glaubens haben wir herzlich wenig entgegenzusetzen. Der Glaube gehört ins Reich der Phantasie, die keine Grenzen kennt, ausschweift ins Unendliche, das Unmöglichste möglich macht und in Träumen Vergangenheit und Zukunft, Diesseits und Jenseits verklärt. Dieser Masslosigkeit haben wir ganz bescheiden nur das entgegenzusetzen, was die Menschheit in jahrhundertelangem Erforschen als gesicherte Erkenntnis erhärtet hat. Gegenüber der Welt des Glaubens ist das sehr wenig, aber es ist fester Boden gegenüber dem nebligen Dunst der Phantasie und dem Opiumrauch der Religion.

Sie fragen nach der Seele des Menschen und wollen deren Vorhandensein dadurch beweisen, dass es eine Wissenschaft von der Seele gibt, die Psychologie. Es gibt auch eine «Wissenschaft» von Gott, die Theologie. Diese Tatsache ist aber noch nie als Beweis für das Vorhandensein Gottes angesehen worden. Um es deutlich zu sagen: eine unsterbliche Seele hat der Mensch unserer Meinung nach nicht. Womit sich die Psychologie befasst, das ist das Fühlen und Denken des Menschen, die Gemüts- und Geisteskräfte des Menschen. Damit haben wir uns stets kritisch und anerkennend beschäftigt, nicht nur mit Siegmund Freud. Dass der Materialismus am «Stein der Weisen» vorbeitappt, ist richtig, der gehört ja ins Fabelreich. Nicht mit dem Stein, nur mit dem Märchen davon haben wir uns zu befassen.

Redaktion

Schlaglichter

Missachtete Bundesverfassung

Unter diesem Titel schreibt Dr. Hans Graf in den «Tages-Nachrichten», Münsingen vom 21. Februar 1972 einiges zur Aufhebung des Jesuitenverbotes, das wert ist, weitergegeben zu werden:

Er beginnt mit einem Zitat des Kirchenhistorikers Prof. Farner: «Man soll unserem Volk den Beweis dafür zur Stelle schaffen, dass die Jesuiten den konfessionellen Frieden und die Grundlagen unseres Rechtsstaates ohne Vorbehalte zu respektieren bereit sind» und fährt dann fort, der Gegenbeweis sei bereits erbracht, denn die Bundesverfassung untersagt den Jesuiten nicht nur «jede Wirksamkeit in Kirche und Schule», sondern auch den Aufenthalt in der Schweiz. Darum haben sich die Jesuiten nicht gekümmert, schon vor Jahrzehnten zogen sie wieder in die Schweiz. Als erstmals ein Jesuit im Radio sprechen wollte, legte der damalige katholisch-konservative Tessiner Bundesrat Enrico Celio noch ein Veto ein, weil dies eine Verletzung der Verfassungsvorschriften bedeuten würde. Heute treten die Jesuiten bereits ganz unbekümmert auf und nehmen — z. B. am Westschweizer Fernsehen und in Versammlungen — sogar zur Volksabstimmung Stellung, bevor das Schweizervolk überhaupt seine Zustimmung zur Aufhebung des Verfassungsartikels gegeben hat. Wie sehr sie sich damit selber demaskieren, scheint ihnen entgangen zu sein.

‚Einen zwingenden Grund', wie er es nennt, für die Aufhebung des Jesuitenverbotes hat kürzlich ein Einsender in der ‚Neuen Zürcher Zeitung' ins Feld geführt, und dieser hat tatsächlich viel für sich. Er bestehe ‚im Eid auf den Namen Gottes, den die Bundesräte jeweils auf Wahrung und Durchführung der Bundesverfassung ablegen müssen, während sie — jedenfalls die katholischen — seit einem halben Jahrhundert wissen, dass Art. 51 nicht durchgeführt wird. Wem an Sauberkeit im Staat gelegen ist, muss daher auch die Abschaffung des Jesuitenverbotes wünschen'.

Es verschwände damit, so möchten wir beifügen, auch das Aergernis, dass die auf strengen Gehorsam gegenüber den Direktiven eines im Ausland residierenden Generals verpflichteten Jesuiten unserer Bundesverfassung belustigt die lange Nase drehen.»

Der Entscheid über die Aufhebung der Ausnahmeartikel wird wahrscheinlich heisser umstritten sein, als es den Befürwortern eines konfessionellen Friedens lieb ist.

aha

Kritik an der katholischen Kirche

übte der fortschrittliche katholische Theologieprofessor Hans Küng, Tübingen, in einem Interview mit der amerikanischen Monatszeitschrift «Intellectual Digest», dessen Wiedergabe im «Weser-Kurier» vom 9. März 1972 wir die folgenden Aussagen entnehmen: «Die Glaubwürdigkeit der katholischen Kirche hat unter Papst Paul VI. den tiefsten Punkt seit fünfhundert Jahren erreicht, obwohl der Papst sein Pontifikat zu einer Zeit der wahrscheinlich höchsten Glaubwürdigkeit der Kirche angetreten hat. Zurzeit leidet die Kirche unter einem Mangel an geistiger Führung, der nur mit der Situation während der Reformation verglichen werden kann. Die dringlichsten kirchlichen Probleme wie die der Geburtenkontrolle, des Zölibats, der Mischehen und der Laienmitwirkung bei der Bischofs- und Papstwahl wurden nicht gelöst.»

Dieser Meinung sind wir auch. aha.

Nachricht von den Antipoden

Aus Australien berichtet Gregor S. Smelters dem «Funken» (Bremen), dass in zunehmendem Masse Kirchen meist protestantischer Richtung entweder abgerissen werden, um Hochhäusern für weltliche Geschäfte Platz zu machen, oder an andere Konfessionen — zum Beispiel die Russisch-Orthodoxe — verkauft, oder zu anderen Zwecken vermietet oder einfach geschlossen werden.

Die Gründe dafür sieht Smelters in dem immer weiter um sich greifenden Unglauben, entsprechend der zunehmenden höheren Bildung der Bevölkerung. Dazu kommt auf der anderen Seite die Unsicherheit und Verschwommenheit der modernen Theologie. Von Soziologen werde auch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Pfarrer als Grund angeführt. Doch auch die moderne Wissenschaft dient der Entlarvung des Christentums, haben doch Psychologie und Kybernetik den Glauben an grundsätzlich weiterlebende «Seelen» zerstört und durch Gehirnmechanismen ersetzt. (Vgl. «Was ist, was soll Kybernetik?»